

Denkmalporträt



Unscheinbar, klein und wertvoll Die spätmittelalterlichen Häuser in der Esslinger Ehnisgasse

Historische Altstädte verdanken ihr alleinstellendes und unverwechselbares Erscheinungsbild häufig den Groß- und Sonderbauten: wehrhafte Türme und Stadtbefestigungen, prächtige Patrizierhäuser, schicke Fachwerkbauten, stolze Rathäuser und Pflughöfe, massive Kirchen und Klöster. Doch keine Stadt kam ohne die häufig in städtischen Randlagen befindlichen Handwerkerviertel mit ihren oftmals kleinen und armselig wirkenden Häusern aus. Auch in Esslingen bestimmen die prächtigen Fachwerkhäuser an Markt- und Rathausplatz das vermeintliche Bild einer „mittelalterlichen“ Stadt. Geht man jedoch in Nebengässchen und periphere Bereiche der historischen Stadt, so finden sich vereinzelt auch die unscheinbaren, geschichtlich aber den Großbauten in nichts nachstehenden Handwerkhäuschen, wie etwa die drei Gebäude Ehnisgasse 16, 18 und 20, die in einer geschlossenen Häuserzeile bis heute allen städtebaulichen Zwängen und wirtschaftlichen Interessen Stand gehalten haben.

Die Ehnisgasse trug bis ins 16. Jahrhundert hin noch den aussagekräftigeren Namen Metzgergasse. Diese Straße verläuft als kleine Nebengasse

parallel zur Hauptstraße der historischen Pliensau-Vorstadt, der heutigen Pliensaustraße. Somit nimmt die Metzgergasse schon immer eine eher untergeordnete Rolle im Straßennetz ein und dies wohl auch ganz bewusst: Denn schon aus den Steuerbüchern des 14. Jahrhunderts wird ersichtlich, dass sich an der Metzgergasse zahlreiche Handwerker eben dieser Berufsgruppe angesiedelt hatten. Und da das Metzgerhandwerk zuweilen recht geruchsintensive Tätigkeiten mit sich brachte, wurden solche Erwerbszweige gerne in Randbereichen der Städte angesiedelt.

Auch für Ehnisgasse 16 und 18 ist schon im 14. Jahrhundert ein Metzger als Besitzer belegt. Die erste bislang bekannte urkundliche Erwähnung der Gebäude stammt aus dem Jahr 1389, als der aus Bernhausen stammende Metzger Hans Vestener das Haus bewohnte. Allerdings haben dendrochronologische Datierungen schon 1984 gezeigt, dass Ehnisgasse 18 sogar bereits um das Jahr 1298 errichtet wurde. Damit war das Gebäude 1984 für kurze Zeit das älteste bekannte Fachwerkhaus Deutschlands.

Im Zusammenhang mit aktuellen Planungen zur

Überbauung des an die Ehnisgasse angrenzenden Karstadt-Parkplatzes mit einer Shopping-Mall kamen nun diese denkmalgeschützten Handwerkerhäuser wieder in den Blickpunkt des Interesses. Daher wurden die Häuser Ehnisgasse 16, 18 und 20 jetzt eingehender untersucht, verformungsgetreue Pläne gezeichnet und Schäden am Holztragwerk erfasst. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen zeigen, dass Ehnisgasse 16 und 18 im späten 13. Jahrhundert als ein quergeteiltes Einhaus mit Wohnteil in der heutigen Hausnummer 16 und Ökonomie teil in Hausnummer 18 erbaut wurde. Das Gebäude wurde als so genannter Geschossständerbau errichtet, was bedeutet, dass der Zimmermann die beiden Vollgeschosse (Erd- und Obergeschoss) in einer Einheit aufrichtete. Um 1487 erfolgte offenbar die Gebäudeteilung in die zwei heute noch vorhandenen, eigenständigen Häuser. Zugleich wurde Nummer 16 um eine Etage aufgestockt und beide Gebäudeteile erhielten neue Dachtragwerke.

Einige Jahrzehnte später, um das Jahr 1531, wurde das Gebäude Ehnisgasse 20 – wohl an der Stelle eines Vorgängergebäudes – neu erbaut. Ehnisgasse 20 ist noch heute vom Gewölbekeller bis zum Dachfirst – samt vereinzelt erhaltener Dachlatten – weitestgehend aus seiner Erbauungszeit überliefert. Im frühen 17. Jahrhundert erhielten sowohl Ehnisgasse 20 als auch Ehnisgasse 18 rückwärtige Anbauten, die bis heute das Erscheinungsbild und den kleinteiligen Charakter der Handwerkerhäuser vervollständigen. Ab diesem Jahrhundert erscheinen vermehrt Weingärtner als

Eigentümer der Häuser Ehnisgasse 18 und 20. In Ehnisgasse 16 waren hingegen seit Mitte des 17. Jahrhunderts verschiedene Weber ansässig. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die drei Gebäude dann überwiegend von Holzverarbeitenden Handwerkern wie Schreibern und Käufern bewohnt.

Obwohl diese Häuser durch ihre „Randlage“ in einer wenig frequentierten Nebenstraße und ihr unscheinbares Äußeres bislang kaum Beachtung finden, sind sie bauhistorisch und stadtbaugeschichtlich gesehen dennoch von ebenso großer Bedeutung wie manch ein Prachtbau im Zentrum der Altstadt. Zwei Führungen, die am diesjährigen Tag des offenen Denkmals durchgeführt wurden, beweisen das große Interesse der Öffentlichkeit an eben solchen Bauwerken, die nicht „Macht und Pracht“, sondern den „Alltag des kleinen Mannes“ in unseren mittelalterlichen Städten repräsentieren. Als letzte Zeugen versinnbildlichen die Gebäude somit sehr anschaulich das einstige Gepräge eines Handwerkerviertels, genauer gesagt des spätmittelalterlichen Metzgerquartiers von Esslingen. Seit über 700 Jahren halten die Häuser allen Widrigkeiten stand und werden hoffentlich auch dann noch stehen, wenn heutige Investorenarchitektur in wenigen Jahrzehnten wieder Neuem weichen muss.

Markus Numberger

Büro für Bauforschung und Denkmalschutz

Im Heppächer 6

73728 Esslingen am Neckar



Blick auf das Dachtragwerk von 1487 im ersten Dachgeschoss von Gebäude Ehnisgasse 18.